

Tafel 1 am Gasthaus „Zum Roß“

> Geschichtliches zu Diesbar-Seußlitz

Im Jahre 1205 wird in der Gründungsurkunde des Klosters St. Afra in Meißen ein Otto von Suselitz als Zeuge genannt. Der Name ist auf das sorbische schuschelitz- Laufkäfer zurückzuführen. Diesbar kann vermutlich auf das Mittelhochdeutsche divesvere- Diebesfähre zurückgeführt werden.

Von 1255–1268 nutzt der Markgraf Heinrich der Erlauchte (1205–1288) Seußlitz als Jagdsitz. Er gründet 1268 das Klarissenkloster Seußlitz, das bis 1541 besteht. In einem Klosterverzeichnis taucht 1513 erstmalig Stadt Seußlitz auf.

Seit 1272 wird in Diesbar–Seußlitz Weinbau betrieben. Heinrich der Erlauchte übereignet dem Kloster zwei Weinberge in Diesbar und einen in Seußlitz.

Tafel 2 vor dem Schloss Seußlitz

> Schloss Seußlitz

Schloss und Kirche stehen auf den Grundmauern des Klosters. 1545 kauft der herzogliche Kanzler Simon von Pistoris (1489-1562) das säkularisierte Kloster und baut es zu einem Wohnschloss um. In der Familie verbleibt das Anwesen bis 1722.

Aus der Konkursmasse des Hartmann von Pistoris erwirbt 1722, der Kanzler bei August dem Starken, Heinrich von Bünau (1665-1745) das heruntergekommene Schloss, Park, Orangerie (heutige Gärtnerei) und Rittergut. Bis 1733 wird es samt Kirche und den beiden Teehäusern im Schlossberg und am Wald von George Bähr (1666-1738), dem Erbauer der Dresdner Frauenkirche, als Ensemble in barocken Stil umgebaut. Das Rittergut folgt im frühen 19. Jahrhundert.

1799 kauft der Leipziger Kaufmann Johann Friedrich Clauß Schloss und Rittergut. Der Rittergutsumbau, die beiden Loggien am Schloss, der Seitenkeller samt Weinhaus im Park sind seinem Auftrag zu verdanken. 1880 folgt der Leipziger Kaufmann und Handelsherr Julius Harck. Sein Sohn, Dr. Fritz Harck, Kunsthistoriker und –sammler, 1911 geadelt, richtet seit 1894 das Schloss als

großbürgerliches Wohn- und Kunstschloss ein. Seine Witwe verkauft das Anwesen 1927 an den Industriellen Willy Böttger aus Hohenstein-Ernstthal. Von 1946-2000 wird das Schloss erst als Feierabendheim später als Pflegeheim genutzt.

Der Weinberg ist seit 1272 als Klosterberg urkundlich belegt. Er gehört damit zu den ältesten Rebflächen Sachsens.

Tafel 3 am historischen Friedhof/Bergstraße

> George Bähr Kirche zu Seußlitz

Die Kirche wurde 1725/26 durch George Bähr streng frühbarock aus der spätgotischen Kirche umgebaut. Gotische Reste sind im Kircheninneren in den Giebeln erkennbar. Bei der Sanierung in den 1990er Jahren wurden weitere Reste unter anderem an der Terrasse des Parks der Kreuzgang gefunden. Von der Ostwand, die Orgel, Kanzel und Orgel umfasst, geht nur noch wenig auf Bähr zurück. Der Turm gilt als der harmonischste der Bähr'schen Dorfkirchen (Kesselsdorf, Hohenstein, Schmiedeberg u.a.) in Sachsen. Ursprünglich war er mit Holzschindeln gedeckt. Die Schieferdeckung erfolgt 1823 und 1868.

Auf dem alten Friedhof sind Grabdenkmale vom 13.-18. Jahrhundert historische bedeutungsvoll. Das Epitaph von Simon von Pistoris (gest. 1562) steht links an der Mauer. An der Rückwand stehen zwei der ursprünglich drei Sandsteinsärge der Familie Bünau (Schwiegertochter Helene geb. Döring, gest. 1728 und Heinrich von Bünau, gest. 1745).

Tafel 4 am Parkeingang/ Forststraße

> Schlosspark

Der Park geht auf den klösterlichen Küchengarten und den Nonnengarten zurück. Der tiefste Teil des Parks wird heute noch Küchengarten genannt. Im Lehnbrief für Simon von Pistorius von 1554 werden sie ausdrücklich erwähnt. In einer Urkunde von 1653 wird von einer „Hoff-Gartenmauer“ berichtet. Mit den Bauarbeiten zum Schlossbau beginnt auch die Umgestaltung zum Barockgarten und der Orangerie (heutige Gärtnerei) durch Geor-

ge Bähr. Die Terrasse an der Kirche dient zur Aufstellung der Kübelpflanzen und besaß eine Kegelhahn. Die Bepflanzung mit Platanen erfolgte wohl 1837. Die Villa am Parkausgang entstand 1895 als Auszugsvilla für Julius Harck.

Tafel 5 an der Heinrichsburg/ Forststraße

> Heinrichsburg und Weinbau

Die Teehäuser Luisen- und Heinrichsburg entstanden aus gestalterischen Gründen. Die Achse mit dem Turm, sowie die Achse Turm- Kurve des Fährweges (ehemalige Lindenallee) verhalten sich zueinander nach dem Goldenen Schnitt.

Die Heinrichsburg geht womöglich auf einen Vorgängerbau in Zusammenhang mit dem Schauberg Heinrich des Erlauchten Jagdsitz zurück. Der mittelalterliche Schauberg (Volksmund: Sauberg) mit dem noch erkennbaren Hohlweg zum Tal, liegt oberhalb der Heinrichsburg.

Seit 1272 ist der Weinbau in Diesbar-Seußlitz urkundlich belegt. In den Elbweindörfern werden Reben auf 79 ha gepflegt. Das sind 18% der Anbaufläche Sachsens. Die Hauptrebsorten sind: Müller-Thurgau, Riesling, Weißer und Grauer Burgunder, Traminer und Kerner. Ein Achtel der Rebfläche ist mit Rotweinsorten bepflanzt. Eine Spezialität Sachsens ist der nur im kleinsten Anbaugebiet Deutschlands gepflanzte Goldriesling.

Tafel 6 am Parkausgang/ Bergstraße

> Naturschutzgebiet „Seußlitzer Grund“

Im Anschluss an den Park beginnt das 110 ha große Naturschutzgebiet „Seußlitzer Grund“. Der Boden besteht aus Löß, das Grundgestein Syenit gehört zum Meißner Synit-Granit-Massiv.

Das tiefeingeschnittene von Seitentälern zerfurchte Kerbtal ist mit Laubmischwald vieler Pflanzengesellschaften, die ungewöhnlich artenreich sind, bestanden.

Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt 9 Grad Celsius. Die Jahresniederschläge betragen 590 mm. Die südlich geneigten Flächen am Talausgang in Ortsnähe eignen sich für den Weinbau. Bitte beachten Sie, im Naturschutzgebiet die Wege nicht zu verlassen.

Tafel 7 am Sä. Weinwanderweg oberhalb der Heinrichsburg/am Weinberg

> Weinbaugeschichte

Das sächsische Weinbaugebiet ist mit 51 Grad 14 Minuten n. Breite und 13 Grad 25 Minuten ö. Länge das nordöstlichste Anbaugebiet Deutschlands. Dadurch ist es besonders winterfrostgefährdet. Trotz-dem soll im Mittelalter die Fläche mehrere tausend Hektar betragen haben. Die landschaftsprägenden Terrassen sind erst seit dem 17. Jahrhundert entstanden. Der moderne Weinbau nutzt die mechanisierungsfreundlichen Hanglagen nach Süd, Südost und Südwest.

Bei gleichem Arbeits- und Kostenaufwand erreichen die Erträge mit 45 hl/ha nur die Hälfte westlicher Anbaugebiete. Qualitativ besitzen unsere Weine das Niveau benachbarter Gebiete. Beim Traminer sind sächsische Weine deutsche Spitze. Die Traubenlese beginnt Ende September mit Müller-Thurgau und währt bis Anfang November mit Riesling. Auf Flächen wie die vor Ihnen liegenden wird heute die Traubenvollerntemaschine eingesetzt. Unsere Weine sind fruchtig, nicht zu alkoholbetont und eher säurearm.

Bitte beachten Sie, dass am Eckholz und an der Goldkuppe Schautafeln die archäologische Bedeutung dieser Plätze erläutern.

Tafel 8 am Bösen Bruder

> Steinbruch Böser Bruder

Der Steilabfall (65 m über der Elbe) ging bis 1900 bis an die Elbe. Nur ein Treidlerpfad war vorhanden. Der Fels besteht aus Syenit und gehört zum Meißner Granitmassiv. Die Steine wurden verschifft und beim Ausbau der Elbe und der Kanäle insbesondere des Nord- Ostsee- Kanals eingesetzt.

Die Sage berichtet, zwei Brüder hätten ein Mädchen geliebt. Der verschmähte habe sich den Felsen hinabgestürzt, worauf sich der Felsen in sein Antlitz verwandelt habe. In Wirklichkeit war der böse Bruder der Schiffstreidler/Bomätscher. Er war

bei Hochwasser und Sturm ein Hindernis der Schifffahrt.

Tafel 9 Parkplatz Lehmanns Weinstuben

> Weinschankrecht

Bereits im frühen 16. Jh. ist in Seußlitz und Diesbar das in den Ortsrügen festgelegte Recht niedergeschrieben, den selbsterbauten Wein von Martini (11. November) bis Fastnacht gegen einen Zins für die Herrschaft auszuschenken. Dieses Recht gibt es heute noch. Vier Monate kann der Winzer seinen Wein in der Besenschänke feilbieten. Zu besonderen Anlässen wie Tag des offenen Weingutes, Federweißermeile und Schützenfest wird auch in Diesbar-Seußlitz das Recht genutzt. Mancher hat daraus eine Weinstube mit Konzession gemacht.

Das trägt zum Weinflair des Ortes bei!

Tafel 1 am Bahrman´schen Weinberg

> Pfropfreben gegen die Reblaus

Im Bahrman´schen Weinberg wurden 1908 die ersten Pfropfreben in Sachsen gepflanzt. Die Veredlung auf wurzelreblausfeste Unterlagen wurde notwendig, da durch Einschleppung der Reblaus aus Nordamerika im 19. Jh. die europäischen Reben vernichtet wurden.

In Sachsen wurden durch die Reblaus 50 ha vernichtet. Die industrielle Revolution vernichtet den sächsischen Weinbau von 1000 ha fast vollständig.

Sachsens Weinbau umfasst 2006 wieder 450 ha auf Pfropfreben.

Autor:
Herausgeber:

Gerd Ulrich, Seußlitz
Gemeinde Nünchritz

Ein Service vom

Haus des Gastes

in Diesbar-Seußlitz



Geschichts- und Weinlehrpfad Diesbar-Seußlitz